

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Etzha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Jedem 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Ganz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Ganz, Raunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die fünfgegliederte Zeile, an erster Stelle und für Ausdrücke 12 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 32.

Sonntag, den 15. März 1903.

14. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

In der gestrigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:  
1. In Sachen der Gasanstalt wird von der Genehmigung des Dampfessels Kenntnis genommen.  
Der Dreierofenblock wird gegen Mehrzahlung von 600 Mk. sogleich mit 3 Retorten anstatt zunächst mit einer belegt.  
Die Materialarbeiten hat Herr Heber als der Mindestfordernde erhalten.  
Die Ablicht. Installationen für die Gasanstalt auszuführen, haben die Herren Leipniz, Hochhädt, Goltsch und Becker angenommen. Wenn sie den Besitz der erforderlichen Werkzeuge nachweisen und eine von ihnen ausgeführte Leitung abgenommen ist, wird ihnen die Vergütung zur Gasinstallation erteilt werden.  
Die Lieferung des Handwagens erhält Herr Funke übertragen.  
Die Bestimmungen über Gasentnahme werden zu Ende beraten und zunächst in Druckabzügen verteilt. Der Gaspreis soll, wie schon immer ins Auge gefaßt, 15 Bfg. für Tagesgas (Heiz-, Koch- oder Kraftgas) und 20 Bfg. für Leuchtgas betragen.  
2. In Sachen der Waldstraße wird Kenntnis genommen von der Absteckung der Vorgärten durch den Bauauschuss und Herrn Geometer Beyer, von einer Gegenzuschrift des Herrn Bankdirektors Voigt, von einer Zuschrift der königlichen Amtshauptmannschaft, daß die Uebereignung des Waldstraßenareals durch den Bezirksauschuss genehmigt worden ist, und daß die Abfindungssumme von 1500 Mk. zum Stammvermögen der Gemeinde zu schlagen ist und endlich von einer Zuschrift der Frau Domka wegen ihres Vorgartens.  
3. Gegen die Baugesuche der Herren Dr. Göde, Errichtung zweier Blockhäuser am Walde und Bäckermeister Rohm, Hinterhausneubau an der Langen Straße, sind keine Einwendungen zu machen.  
Bei dem Baugesuch des Herrn Neumann, Hinterhausvergrößerung an der Burgener Straße, ist auf Grund der Baubedingungen von 1897 darauf zu dringen, daß zunächst das Vorderhaus gebaut wird.  
4. Der Verein Deutsches Haus in Niedersteinberg erhält einen Betrag von 5 Mk.  
5. Vom Stande der Projekte mit Frau Schaarshmidt und Frau Stolz wird Kenntnis genommen, nicht minder von 2 Gulachten in Sachen der Beschäftigung.  
6. Die Befreiung des Brandiser Weges muß bis nach Klärung der Ansichten der Anlieger über den im Werke befindlichen Bauabschnittsplan ausgeföhrt werden.  
Raunhof, am 14. März 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Igel, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Preis für Leuchtgas auf 20 Bfg. und für Tagesgas (Heiz-, Koch- oder Kraftgas) auf 15 Bfg. für jeden Kubikmeter festgesetzt worden ist, ist darauf hinzuweisen, daß diese Preisverschiedenheit in den meisten Fällen  
**das Segen zweier Gasuhren**  
nicht nötig machen wird, vielmehr wird man in den meisten Haushaltungen unbedenklich das an sich billigere Tagesgas aus der für das Leuchtgas gelegten Uhr mit entnehmen können, da der hierdurch entstehende Verbrauch von 5 Bfg. für jeden Kubikmeter kaum höher sein wird als die Miete für den 2. Gasmesser.  
Raunhof, am 14. März 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Igel, Bürgermeister.

## Zur Reform der Volksschulen.

Wenn man einen Blick auf die großen Summen richtet, welche die einzelnen deutschen Staaten und Gemeinden für die Volksschulen ausgeben, wenn man weiter die Ziffer der Analphabeten Deutschlands mit der anderer Völker vergleicht, dann kann man leicht zu dem Schlusse gelangen, daß sich die Masse unseres Volkes an Intelligenz weit über die der anderen Kulturvölker erhebe. Diese Ansicht ist nicht völlig berechtigt. Unsere Erfahrung bestätigt uns selbst, daß oft recht wenig von dem Wissen, das in den acht Jahren der Schulzeit erworben worden ist, ins Leben hinüber gerettet wird, dort oder, wo das Schulwissen vorhanden ist, mangelt es nicht selten an der Fähigkeit, sich in manchmal recht einfache Verhältnisse des praktischen Lebens hineinzufinden und dieselben klar zu beurteilen.  
Woher diese Tatsache, die man eigentlich als einen Misserfolg unserer Volksschulen ansehen muß? Es soll hier abgesehen werden von all den Ursachen, welche außerhalb der Schule liegen — ihr grober Einfluß soll selbstverständlich nicht geleugnet werden —, es soll die Frage erörtert werden: Inwieweit trägt die Schule die Schuld? Die Schule? Sie, die es doch soweit gebracht hat, deren Methoden in der Gegenwart so vorzüglich sind, daß die Kleinen der achten Klasse schon nach einem halben Jahre lesen können? Ja, und gerade an dieser Stelle sind wir bei

dem rechten Punkte des Angriffs angelangt. Um ein klares Bild zu gewinnen, wollen wir uns die tatsächlichen Verhältnisse vor Augen halten und uns einmal in die Seele des Kindes versetzen. Bevor das Kind zur Schule kommt, lebt es in der blühenden, goldenen Zeit der Freiheit, das Spiel ist seine einzige Arbeit. Zwanglos bewegen sich die kleinen Glieder; und der lebhafteste Tätigkeitsdrang, die kindliche Neugierde ist das weisse Mittel der Natur, um durch stete Übung den jarten Körper zu kräftigen und zu entwickeln. Und wie die Glieder frei, so auch der Geist, dessen Witzbegier durch tausend Fragen befruchtet sein will, der ungebunden im Reiche der Phantasie schweifend uns ergötzt und vielleicht manchmal in Erstaunen versetzt. Das Kind kommt zur Schule. Ein tiefeingreifender Wechsel findet in seiner Lebensweise statt. An Stelle der freien Bewegung des Körpers tritt das notwendige Stillstehen; und die Hände, die nach allem greifen wollen, werden zur Ruhe veranlaßt. Wird nun die Schule wenigstens dem kindlichen Geiste gerecht, setzt sie den natürlichen Weg der Entwicklung desselben in der rechten Weise fort? Diese Frage kann leider nicht bejaht werden. Von seiner naturgemäßen Richtung auf die Gegenstände seiner Umgebung wird der Blick des Kindes weggelenkt und hingelenkt in die Bücher. Nicht einmal auf bunte Bilder, denen es noch seine Teilnahme entgegenbringen könnte, sondern auf schwarze Schnörkel, denen es völlig fremd gegenübersteht. Das ist

ja die herrschende Ansicht: Die Bücher sind die Quelle aller Weisheit, darum ist das Beselernen das Notwendigste und Erste, was die Ausbildung des jugendlichen Geistes erfordert. Lernen! Das heißt hier: das Gedächtnis üben, Vorgelesenes und Vorgezeigtes merken; die Schulung des Verstandes, der Urteilskraft tritt in den Hintergrund, dazu ist nicht genügend Zeit vorhanden. Denn schnell muß das Lernen gehen: Raum zu Hause angekommen, wird von dem Kinde das Buch, das Symbol aller Weisheit wieder ergriffen und unter dem Beistand von Vater und Mutter, der älteren Geschwister, der Dienstboten usw., wird in erschöpfender Abmehelung der Geist auf den Buchstaben brennend. Welcher Stolz für die Eltern, wenn das Kind schon nach einem halben Jahre lesen kann, welche Freude für manchen Lehrer, wenn er den Rekord im Beselernen wieder um 24 Stunden verbessert hat!

In den Augen sämtlicher Urteilsunfähiger ist er ein vorzüglicher Pädagog. Der Berg der Erkenntnis muß im Sturme genommen werden. Was Wunder, wenn bei einem derartigen Raubbau der kindlichen Kräfte die Kraft in den späteren Jahren erlahmt! Wenn das Kind müde wird und der fragende Mund verstummt? Wenn manches Kind schon nach einem Jahre „sagen bleiben“ muß, das bei einem naturgemäßen Unterrichtsvertrieb, bei einem allmählichen Ubergange von der Freiheit zur Vornarbeit das Klaffenziel erreicht hätte. Und diese Lesefertigkeit schreitet weiter, das Kind liest ganze Sätze. Wie vieles lernt da das Kind! Es lernt das Lesen, was es noch nicht selbstständig sprechen kann, es lernt die Welt aus dem Lesebuche kennen. Zwar glebt es auch Anschauungsunterricht in der Schule, in dem das Kind Gegenstände, Tiere, Pflanzen, zu sehen bekommt, in dem es zum freien Sprechen, zum Beobachten und Denken angehalten wird, aber die Zeit dafür kann nur knapp bemessen sein, denn im ersten Jahre muß auch noch geschrieben werden: das kleine und große Alphabet und was gelesen worden ist, — ganz abgesehen davon, daß auch die übrigen Früher des Unterrichts, biblische Geschichte, Rechnen usw. Zeit in Anspruch nehmen. So liegt es im Wesen des Unterrichts in den achten Klassen, hervorgerufen durch das Verlangen, im ersten Jahre die Kinder lesen zu lehren, daß der Verstand und die Urteilskraft vernachlässigt wird zu Gunsten einer einseitigen Schulung des Gedächtnisses; die alte Fundamentregel der Pädagogik: erst die Anschauung, dann das Wort, wird gerade umgekehrt.

Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Man muß sich frei machen vom Aberglauben: Lesen und Schreiben muß aus dem Lehrplane des ersten Schuljahres ausgeschieden werden. Wenn die Kinder im zweiten Schuljahre zum Lesen kommen, so ist durchaus nichts versäumt, es kann in sieben Schuljahren noch genug gelesen werden. An Stelle des Lesens und Schreibens möge ein vermehrter Anschauungsunterricht, verbunden mit Zeichnen, treten. Not tut, daß die Kinder erst die Dinge sehen, beobachten und über sie frei sprechen lernen, ehe sie darüber lesen und schreiben. Not tut, daß sie verschönernte Buchstaben mit Tinte u. Feder schreiben, einfache Formen zeichnend darstellen. Not tut, daß an Stelle des Gedächtnisses die Urteilskraft, das Denken geübt wird. Fällt der Buchstabenkultus, dann kann der Unterricht der kindlichen Eigenart angemessener gestaltet werden, dann fällt auch das Hauptmoment, das die Treibhauskultur in unsere Schulen bringt. Wird das Kind von allen Anfang an gewöhnt, erst eine Sache kennen zu lernen, dann darüber zu reden und zu schreiben, sich auf seine eigenen Augen zu

verlassen, selbst Urteile zu bilden, nicht fertige Urteile abzulesen oder nachzulesen, dann könnte es vielleicht kommen, daß unsere Kinder weniger examinierbares gedächtnismäßig eingepprägtes Wissen aufweisen können, dafür hätten sie aber das erworben, was das praktische Leben von jedem einzelnen in erster Linie verlangt, nämlich die Fähigkeit, selbstständig zu denken und sich auch in Wissensgebieten einzuarbeiten, die in der Schule nicht gelehrt worden sind.  
-Wg.

## Rundschau.

Das Reiseprogramm der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen muß eine Änderung erfahren. Prinz Eitel-Friedrich ist nämlich in Kairo an den Malaria erkrankt. Grund zur Besorgnis liegt indessen nicht vor. Der Kronprinz ist von Kairo nach Luzor weitergereist.

Die Hauptverwaltung der preuß. Staatsschulden macht erneut aufmerksam, daß falsche Zinscheine von Schuldscheinen der 3 1/2-prozentigen Staatsanleihe von 1885 und 1890 umlaufen. Es wird nicht gewährt. Das Publikum kann sich vor Verlusten dadurch schützen, daß es die Annahme von Zinscheinen im Privatverkehr ablehnt.

Berlin. Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, eine geborene Ella Brodmüller, verewitwete Marquise Lucchesini, wurde gestern auf einer Spazierfahrt im Stadtwalde bei Hannover von einem Unwohlsein befallen, das ihren Tod zur Folge hatte.

Am Mittwoch fand in Berlin durch den Kaiser die Vereidigung des neuen Kölner Erzbischofs Dr. Fischer statt. Der Erzbischof hielt an den Kaiser nach seiner Vereidigung eine Ansprache, in der er erklärte, er leiste den Treuschwur nicht bloß im Bewußtsein seiner Pflicht, sondern tue es aus innerem Herzensdrange. Er erinnere an die Wacener Kaiserrede, in der der Kaiser sein Haus, das Meer und die Flotte und das Volk unter den Schutz des Kreuzes gestellt habe. Die erbedenden Worte an der denkwürdigen Stelle haben überall, namentlich im rheinischen Volke jubelnden Beifall gefunden und helle Begeisterung für Se. Majestät wachgerufen. „Ich übernehme das schwere Amt im Vertrauen auf die Hilfe Gottes, auf die Anhänglichkeit des Klerus, auf des Volkes wirksamen Schutz und das gnädige Wohlwollen S. Majestät des Kaisers.“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Ich habe zur Erwählung Dr. Fischers gern die Genehmigung auszusprechen lassen. Seine Pflichttreue, sowie die Beweise patriotischer Gesinnung aus seiner früheren Tätigkeit sind Mir Gewähr, daß Sie auf dem erzbischöflichen Stuhl als guter Hirte der Ihnen anvertrauten Seelen, dem Mir soeben geleisteten Gelübde getreu, in den Gemütern der Geistlichen und den Gemeinden den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus, Liebe zum Vaterlande, Gehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit sowie Eintracht unter den Bewohnern des Landes pflegen und nähren werden. In dieser Erwartung erteile Ich Ihnen die landesösterreichliche Anerkennung und wünsche Ihnen Gottes reichsten Segen.“

Manila. Die beiden amerikanischen Dampfer „Nuova“ und „Nuestra“ sind auf offener See zusammengefahren. Beide sanken und gelten als verloren. Nur ein Teil der Passagiere und Mannschaften konnte gerettet werden.

London. Der Finanzmann Whitaker Bright, der gestern verhaftet werden sollte, ist entflohen. Er hat durch falsche Spekulation Verluste von 3- bis 400 Millionen Francs verursacht.

boehre  
of  
d die  
er Be-  
d auf-  
vollen.  
n.  
o.

abrik

end:  
andlung.



werden

mit Futteral  
gefunden. Abzu-  
Gebühren in der

ubenvogel?  
elben gesund  
halten wollen,  
ebens Futter-  
alle Arten  
Päckete 35 u.  
schen Sie auch  
ten Vogelfand  
er- u. Küster-  
Päckete 30

Naunhof bei  
te.

Zubehörteile  
billigst. Preis-  
No.  
Fahrradwerke  
eiberg Sa.

ucht, wende sich  
ohnet i. Th.

nden Be-  
soros go-

Wolf

etchen.

### Das sächsische Ehe drama.

Hinsichtlich der Veröffentlichung der Urteilsbegründung im Kronprinzlichen Ehescheidungsprozess hatte die sächsische Regierung bisher keine bestimmte Haltung eingenommen.

Die amtliche Bekanntmachung des Gesamtministeriums betr. die Nichtveröffentlichung der Urteilsgründe im Kronprinzlichen Ehescheidungsprozess lautet wörtlich: „Auf eine bezügliche Anfrage des Gesamtministeriums hat der Bevollmächtigte der ehemaligen Frau Kronprinzessin mitteilen lassen, daß seine Frau Vollmachtgeberin sich nicht in der Lage sehe, einer Veröffentlichung des in der Ehefache Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen ergangenen Urteils zuzustimmen. Bei dieser Sachlage sieht das Gesamtministerium zur Zeit von einer Veröffentlichung dieses Urteils ab.“ Nach der ersten, den Prehörtretern gegebenen Information mußte man annehmen, daß die Entscheidung der Regierung eine endgültige sei; auch die offizielle Volkssache meldete dieser Annahme Vorschub, da sie die Einschränkung „zur Zeit“ nicht enthält. Offenbar hat man im Schoße der Regierung vor der amtlichen Publikation sich nochmals die Stimmung und die Folgen vergegenwärtigt, welche eine endgültige Verfassung der allseits erwünschten Öffentlichkeit herbeiführen mußte, und hat deshalb einer mehr dilatorischen Form den Vorzug gegeben. Da man im Volke weiß, daß die abschlägige Entscheidung der Prinzessin Luise dem eigenen Wunsche des Hofes entspricht, hat man nur noch wenig Hoffnung, daß jemals etwas erschöpfend Aufschlüssendes, speziell über die Gründe, welche die Berufung Giron's herbeiführten, an die Öffentlichkeit gelangen wird.

### Bezirksauschuß - Sitzung.

Am 9. März fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Händchen eine Bezirksauschußsitzung statt, in welcher nachstehende, Raunhof betreffende Beratungsgegenstände erledigt wurden. Genehmigt wurden, der Wegüberlassungsvertrag zwischen dem Kgl. Sächs. Staatsfiskus und der Stadtgemeinde Raunhof. Das Schanferlaubnisgericht des Herrn Dürchen-Raunhof (Stern) erhielt Genehmigung, während das des Herrn Beder-Raunhof wiederholt abgelehnt wurde.

### Stadt und Land.

Raunhof, d. 14. März 1903.

Raunhof. Wie nunmehr aus sicherer Quelle verlautet, erfüllt sich die Befürchtung, daß der neue Fahrplan der Leipzig-Raunhof-Döbelner Linie den Verlust einiger Züge bringen könne, nicht. Es tritt nur eine wichtigere Veränderung ein, nämlich die, daß der Zug, der abends 7 Uhr 15 Minuten Leipzig verläßt, nicht bis Grimma, sondern bis Großbothen geführt wird und über Wurzen nach Leipzig zurückkehrt. Dafür werden auf der Rudentalbahn die Züge die jetzt abends 7<sub>10</sub> und 8<sub>10</sub> von Wurzen abgehen, zu einem verschoben.

Raunhof. Bei der gestrigen Musterung wurden von 92 Bestimmungspflichtigen 25 als tauglich befunden.

Raunhof. Unserem muskelliebenden Publikum steht ein Kunstgenuss ersten Ranges bevor. Montag den 16. März werden im Saale des gold. Sternes 90 vorzüglich gesungene Sätze unter der Leitung des, in Leipziger Musikkreisen sehr angesehenen, Ton-

künstlers Herrn Richard Fuchs, Männerchöre singen, während der Baritonist Herr Paul Danneberg als Solist auftreten wird und die städtische Kapelle die Instrumental-Musik dabei spielen wird. Es ist das erste Mal, daß der neue Besitzer des gold. Sternes die Festräume seines Establishments zu einer öffentlichen Musikaufführung öffnet. Daß Herr Dürchen zu seiner Einführung selbstverständlich etwas Gutes bieten würde, war voraus zu sehen, daß aber das bevorstehende Konzert die hochgepanneten Erwartungen übertreffen dürfte, muß angenommen werden. Welchen Wert der Aufführung in Musikkreisen beigelegt wird, geht daraus hervor, daß auch der räumlich bekannteste Komponist Herr Oberreich persönlich anwesend sein wird. Aus dem sorgfältig gewählten Programm einzelne Nummern besonders zu erwähnen, ist unzulässig, denn es hat jede ihren eigenen Reiz, die große Hauptsache bleibt ja doch, wie wird die Wiebergabe sein, und hierauf laßt, bei der Qualität der Ausübenden, die zuverlässige Antwort gegeben werden: musterhaft! Das hiesige Publikum hat zwar stets den Beweis geliefert, daß es etwas tatsächlich Gutes zu würdigen weiß, wir möchten aber hier doch ganz ausdrücklich darauf hinweisen, daß eine außergewöhnliche Darbietung auch durch zahlreichem Besuch anerkannt werden muß. Da nach dem Konzert, Ball bis 1 Uhr stattfinden soll, wobei die Herren Sänger mit helfen wollen, so dürfte auch nach dieser Richtung hin die Veranstaltung befriedigen.

Raunhof. Die Schülerinnen und Schüler der Frau Marie Müller, sollen am Sonntag Nachmittag im Katschlerkaale ihren Eltern und Angehörigen, und einem kleinen geladenen Publikum zeigen, was sie gelernt haben. Es ist dies das dritte Mal, daß Frau Müller mit ihren Zöglingen eine Aufführung veranstaltet. Nicht weniger als 15 Nummern bietet der erste Teil, dem als zweiter Teil eine Märchenbüchse „Beim Rattenfänger im Zauberberge“ folgen wird. Im Programm ist bei jeder Nummer die Unterrichtsbauer der Ausübenden beigefügt, damit sich die Zuhörer ein richtiges Bild von den Fortschritten der Zöglinge machen sollen. Die Aufführung ist nicht öffentlich, sondern nur für solche mit besonderer Einladung Bedachten.

† Zur Personalreform schreibt der „Dr. Anz.“: Kommt die sächsische Eisenbahntarifreform zu stande oder nicht? Von der einen Seite wird die Meinung vertreten, daß die sächsische Eisenbahntarifreform bereits ausgegeben sei, weil nicht daran gedacht werden könne, daß Preußen sich ihr anschließen werde. Demgegenüber erklärt sich die „Deutsche Tagesztg.“ in der Lage, festzustellen, daß von einem Aufgeben der Personalreform nicht im mindesten die Rede sein könne. An dem die Reform in Kraft treten soll. Ueber diesen Zeitpunkt sei man nicht zur vollen Klarheit gekommen. Daß die Reform in verhältnismäßig kurzer Zeit eingeführt werde, sei allerdings höchst unwahrscheinlich. Daß aber diese Hinausschiebung des Einführungsstermins gleichbedeutend sei mit der vollständigen Aufgabe des Reformplans, müsse entschieden bestritten werden.

† Die Ostermesse zu Leipzig, welche in der Hauptsache mit Sonntag endete, wenn sie offiziell auch noch einige Tage länger

dauert, hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen; von Ausländern haben namentlich französische und englische Käufer in der keramischen Branche namhafte Aufträge erteilt. Sehr bemerkt wurde, daß einzelne hervorragende Amerikaner sich bei der Erteilung ihrer Ordres den deutschen Verkäufern gegenüber zurückhaltend zeigten; auch die deutschen Einkäufer legten sich vielfach eine gewisse Reserve auf.

† Se. Majestät der deutsche Kaiser hat, so meldet der „Dr. Anz.“ bei Sr. Majestät dem König seinen Besuch in Dresden noch vor der Abreise des Königs nach Italien anmelden lassen. Der Besuch dürfte Dienstag den 17. März zu erwarten sein. Se. Majestät der König wird deshalb seine Abreise um einen Tag verschoben und erst am Dienstag Abend Dresden verlassen.

† Einen niedlichen Streich spielte der Druckfehlerfänger in der Wiebergabe einer Verordnung des Königl. Ministerium des Innern im „Sächsischen Wochenblatt“ v. J. 1903, wo es auf Seite 51 heißt: „Weiter ist zu bemerken, daß Gebühren der festgestellten Sachverständigen, also insbesondere des Bauachverständigen (statt Bauachverständigen) — unter keinen Umständen — anzufragen sind.“

† Wie das Leipz. Tageblatt mitteilt, findet die Kaiserparade über das XIX. (2. Königl. sächsische) Armeekorps am 5. September dieses Jahres auf dem Lindenbäcker Exerzierplatz statt. Die Kaisermandor, an denen das Korps beteiligt ist und die in der Gegend von Merseburg, Weißenfels usw. entlang der Saale vor sich gehen, beginnen am 7. September und endigen am 11. September.

† Die Hauptläge am Thomaskirchhof in Leipzig haben das nette Stämmchen von 1,169,388 Mk. ergeben. Der Preis pro qm weiter stellt sich teils auf 764 Mk., teils auf 390 Mk. und 501 Mk.

† Das neue Jahr-Museum zu Freiburg a. d. Unstrut wird mit zehn Fenstern der deutschen Turnfestspiele Leipzig, Nürnberg, Frankfurt a. M., Bonn, Koburg, Berlin, Dresden, München Hamburg und Breslau geschmückt werden.

† Die Nachricht der sächsischen Arbeiterzeitung, daß Giron in ein belgisches Trappistenkloster eingetreten sei, war natürlich einer der beliebten „Witze“ dieses Blattes. Giron weilt noch in Brüssel. Man denke: Giron als Trappist! Die Ordensregel der Trappisten gebietet bekanntlich völliges Schweigen. Würde schon das allein der Jüngling aushalten.

† Die Vereinsbank zu Merchau zahlt ihren Aktionären wie im Vorjahre 7% Dividende.

† Wie das „Leipz. Tagebl.“ aus Dresden erfährt, ist in einer vor einigen Wochen unter dem Vorhänge des Königs abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums nach einem Vortrage des Herrn Finanzministers Dr. Rüger über die finanzielle Lage Sachsens beschlossen worden, mit Rücksicht auf die noch immer so ungünstigen finanziellen Verhältnisse im Staatshaushalt für 1904/1905 keinerlei Mittel für Schaffung neuer Beamtenstellungen vorzusehen, überhaupt im Personaletat die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Diese Maßnahmen sollen sich auf die Beamten aller Ressorts erstrecken. Vom Königlich Sächsischen Gesamtministerium sind sämtliche

Staatsbehörden in Sachsen entsprechend verständigt worden. Von einzelnen Ministerien waren bereits früher ähnliche Verfügungen ergangen.

† Mit Stecknadeln zusammengefügte Postkarten können von der Beförderung ausgeschlossen werden, da eine solche Befestigungsweise geeignet ist, Verletzungen der Beamten herbeizuführen, und das Sortiergeschäft zu erschweren. Bekanntlich werden je zwei solche mit Stecknadeln aneinandergefügte Postkarten vielfach vom Publikum an Stelle der amtlichen Antwortpostkartenformulare verwendet. Nichts einzuwenden ist indessen gegen die Beförderung von zwei mit Fäden oder Klebpapier verbundenen Karten, sofern diese den Bestimmungen für einfache Postkarten entsprechen und die Antwortkarte als solche bezeichnet ist.

† Die Werbung des „Verl. Lot.-Anz.“, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil im Prozeß Exner Revision einlegen werde, ist verfrüht. Die Staatsanwaltschaft ist sich hierüber noch durchaus nicht schlüssig geworden. Exner hat sich der Strafe noch nicht unterworfen, offenbar um einer eventl. Revision des Staatsanwalts mit einer Revision seinerseits begegnen zu können. — Ein gewisses Bedauern wendet sich jetzt dem zweiten Direktor zu. Dr. Gensch soll auch bereits ein Gnadengeuch an den König eingereicht haben. Wenn Gensch, wie jetzt Exner, nicht wegen betrügerlichen Bankrotts, sondern nur wegen Verschleierung verurteilt worden wäre, so würde das Höchstmäß seiner Strafe ein Jahr Gefängnis gewesen sein; Dr. Gensch befindet sich aber nunmehr bereits 15 Monate in Strafhaft.

† Das Ende des Talers. Der gute Taler wird in kurzem nicht mehr wandern, er stirbt aus. Dieser wohlbeliebte Vertreter deutschen Münzwesens tritt von der Weltbühne ab, der er sich durch Jahrhunderte würdevoll bewahrt hat, endgiltig ab. Er ist aus „weißem“ Metall gebildet; das ist sein Verderben. Er geht nicht ins Dezimalgold; das ist sein Untergang. Das Reichsgeld vom 1. Juni 1900, welches den Vorrat an Scheidemünzen von zehn auf fünfzehn Mark für den Kopf der Bevölkerung erhöhte und das zur Ausprägung des Wehrbeitrages erforderliche Silber aus den vorhandenen Talerbeständen zu nehmen beschloß, war die Entscheidung, die ihn zum Zertrüben verurteilte. Seit Beginn dieses Jahres wird auch mit den noch übrigen Talern, mit den sogenannten „Reinstalern“, aufgeräumt. Mit welchem Nachdruck dies geschieht, wird man schon jetzt im Verkehr auffallend gewahrt. Talerstücke begegnen einem nur noch selten. Dagegen sind neue Zwei- und Fünfmarsstücke häufiger. Nicht mehr fern ist der Tag, wo man den Zeitpunkt bestimmen wird, bis zu dem der Taler noch als Zahlungsmittel gelten soll, und ist dieser Zeitpunkt erreicht, dann — lebe wohl, lieber guter Taler! Opfere Dich, laß Dich ummünzen und halte in glänzender Gestalt als Einmark-, Zwimark- oder Fünfmarsstück eine fröhliche Wieberkehr!

Leipzig. Gestern abend in der 7. Stunde bestieg ein Herr am Magdeburger Bahnhof eine dort haltende Droschke, um sich nach der Weststraße fahren zu lassen. In der Nähe der katholischen Kirche hörte der Kutsher einen Schuß im Wagen. Als er in das Innere der Droschke sah, fand er, daß

### Die Waise.

Roman von Willy Sartory.

„Und die beiden würden so gut zu einander passen,“ plauderte diese weiter, ohne Hedwigs Unruhe zu bemerken. „Es steht ihnen gar nichts im Wege, aber auch gar nichts. Wir wünschen diese Heirat und die Eltern Fräulein Adams sind auch damit einverstanden. Fräulein Adams ist auch eine ganz gute Partie, sie ist die einzige Tochter und sehr reich.“

Hedwig sah da und blickte wie abwesend auf die Tapeten an der Wand. Frau Janglos Stimme klang wie aus weiter Ferne an ihr Ohr. Sie schreckte erst aus diesem starren Zustande auf, als diese ihr sagte, sie könnte auf ihr Zimmer gehen. Mechanisch erhob sie sich und ging nach der Thür.

„Was ist Ihnen, Fräulein Hedwig?“ fragte Frau Janglos bewegt.

„O, es ist nichts,“ stotterte diese. „Nur ein kleiner Schwindelfall.“

„Legen Sie sich zur Ruhe, Fräulein, ich gebe Sie für heute frei.“

„Wie blaß sie aussieht! Sie erschrecken mich!“

Frau Janglos war aufgestanden und zu ihr gegangen. „Es ist wirklich nicht der Rede wert,“ antwortete Hedwig mit einem matten Lächeln. „Es ist schon vorüber.“ Dann öffnete sie die Thür und entfernte sich.

Janglam ging sie durch den mit Teppichen belegten Flur. Gerade war sie an der Treppe, die zur ersten Etage führte, angelangt, als Edmund aus seinem am Ende des Flurs gelegenen Zimmer trat.

Hedwig blieb zögernd stehen. Edmund aber eilte hastig auf sie zu, drückte ihr lächelnd die Hand und flüsterte: „Neute in der Pause, mein Lieb.“

Dann schritt er rasch nach dem Zimmer seiner Mutter. Hedwig sah ihm nach, bis er in der Thür verschwunden war und stieg dann die Treppe empor.

Sie hätte gerne alles darum gegeben, wenn sie die Unterhaltung, die jetzt unten im Zimmer geführt wurde, mit hätte anhören dürfen. Auf ihrem Zimmer angekommen, fand sie einen Brief auf dem Tische liegend. Sie öffnete das Schreiben ruhig, setzte sich auf einen Stuhl und begann zu lesen.

Der Brief war von Frau Janglos. Sie hatte erfahren, weshalb Hedwig von ihr gegangen war und bestärkte sie mit Wit-

ten, doch ihren Vorjah aufzugeben. Es würde ihr sowohl, wie dem Sohn des reichen Janglos doch nicht gelingen, die Zustimmung zur Ehe von deren Eltern zu erlangen.

„Wenn Sie noch eine Mutter hätten, Hedwig,“ schrieb Frau Janglos weiter, „sie würde nie in Ihren wahnsinnigen Plan eingewilligt haben. Kehren Sie zurück, ehe es zu spät ist. Wissen Sie denn bestimmt, ob der seine Herr überhaupt ernste Absichten hat. Sie zu seinem Weibe zu machen? Und wenn er wirklich die Absicht haben sollte, ich sage Ihnen nochmals, es wird ihm nie gelingen, seine Absicht durchzuführen. Liebe Hedwig, Sie sind zu jung und unerfahren, sonst wären Sie den Lodungen nicht gefolgt. Hören Sie auf meine Mahnung, lassen Sie ab von ihm! Kehren Sie wieder zu mir, bei Gott, ich habe Sie geliebt, wie meine eigene Tochter! Ihre m. Schnur auf Sie wartende Frau Janglos.“

Hedwig lehnte sich zurück und schloß die Augen. Sollte Sie dem Rufe der Frau Folge leisten? Nein! Wäre es nicht ein Verrat an Edmund, wenn sie ihm jetzt entziehen wollte? Sie wollte sich ihr Glück eringen, was war ihr denn das Leben ohne ihm?

Edmund war das verdörnte Wesen Hedwigs auch sofort aufgefallen. Er konnte sie aber in dem Hause nicht mit Fragen belästigen. Wie leicht konnte jemand hinzukommen, dem das vertrauliche Wesen der beiden aufgefallen wäre.

So hatte er sie denn schweren Herzens mit einem lächelnden Händedruck verlassen und war zu seiner Mutter eingetreten. Was diese mit ihm zu reden wünschte, darüber war er gar nicht im Zweifel.

„Ah, da bist Du ja schon, Edmund,“ empfing diese ihn mit einem freundlichen Lächeln. Und nachdem er ihr gegenüber Platz genommen hatte, fuhr sie fort: „Edmund, Du weißt doch, daß wir es gerne sehen würden, wenn Du Dir bald eine Lebensgefährtin auswähltest. Den Wunsch Deiner Eltern in dieser Hinsicht kennst Du ja. Es bedarf bei Dir nur einer Frage und Fräulein Adams wird einwilligen.“

„Liebe Mama,“ entgegnete Edmund ruhig, „wenn Du wüßtest, wie schwer ich mich in die Rolle eines Liebhabers finden kann, und ich bin ja noch so jung. Ich achte ja Euren Wunsch, aber Ihr könnt doch nicht verlangen, daß ich mich so Hals über Kopf mit einem Mädchen in die Ehe stürze, für das ich keine andere Gefühle habe, als die der Freundschaft!“

„Mehr ist auch zu einer glücklichen Ehe gar nicht nötig,“ sprach Frau Janglos etwas unruhig weiter. „Die Liebe wird schon noch kommen, wenn Ihr einmal eine Zeitlang verheiratet seid. Die Hauptsache ist die gegenseitige Achtung.“

„Ich kann Euren Wunsch nicht erfüllen, wenigstens jetzt noch nicht,“ antwortete Edmund bestimmt. Um diese peinliche Unterhaltung abzubrechen, stand er auf und sagte ruhig: „Laßt mir Zeit, Mama, ein solcher Schritt fordert Ueberlegung,“ dann entfernte er sich, ohne eine Antwort abzuwarten.

„Ich kann es ihm gar nicht verdenken,“ sprach Frau Janglos vor sich hin. „Ich hätte nicht nie auf Kommando verheiratet. Aber hoffentlich wird er doch noch einwilligen.“ Sie stand auf und ging zu dem Arbeitszimmer ihres Mannes.

„Nun, hast Du etwas erreicht?“ fragte dieser.

„Nichts,“ entgegnete sie ruhig, auf einem Stuhl Platz nehmend.

„Das sagst Du so ruhig, Frau,“ sprach er ungeduldig, „und doch weißt Du, was davon abhängt.“

„Wir müssen Edmund Zeit lassen,“ antwortete sie achselzuckend.

Herr Janglos stand auf und schritt erregt im Gemach auf und ab, dann blieb er vor ihr stehen und fuhr sie in erregtem Tone an: „Ich bin der Sache nun doch bald müde, ich sehe, daß ich hier ein Nachwort sprechen muß.“

„Sei vernünftig, Mann,“ sprach Frau Janglos ruhig auf ihn ein. „Du würdest die ganze Sache damit verderben. Denkst Du doch in seine Lage! Ist es denn etwas Angenehmes, so auf Kommando eine Frau zu nehmen? Hastest Du das früher gethan?“

„Du hältst wohl gar zu ihm?“ fragte er zornig.

„Ich bin weit davon entfernt,“ entgegnete sie ruhig. „Wenn es nicht, wie Du sagst, sein müßte, dann freilich würde ich kein Wort darüber verlieren.“

„Aber es muß sein, hörst Du,“ unterbrach er sie bestimmt. „Es ist die höchste Zeit, daß die Sache zum Klappen kommt, wenn ich nicht meinen Kredit verlieren soll. Die Banken werden schon mißtrauisch und vorsichtig, trotzdem sie ja immer noch genügend gedeckt sind. Wird mir einmal der Kredit verweigert, den ich augenblicklich zur Erhaltung des Betriebes bedarf, dann bin ich fertig! Dann muß ich mein schönes Weib zu einem Schandpreise verkaufen, denn wer bezahlt in dieser miserablen Zeit dafür einen auch nur einigermaßen anständigen Preis.“

daß sich der Töter hatte, nach dem Tode vorge 64 Jahre a Versicherung Tat ist nicht

Der Ver sich u. a. die vorkommende Aufgabe gesammelte Postkarte, die Burgen, Jage gelost worden unterzogen. Das Ober-Gemeinde, sog. Roppe und Pappe, Sog. lederner Bef aus geringem Wert eines auf 1 M. 80 Pfennig

In Gromorgen das mit eingebau wor in fu Brand im K

Als Zeic gegen 5 Uhr 11—12jährig zogen. E nicht festset ihm den Rn aus Furcht Stadt (Grim zurückzuführen Jacke, farbige pfen und S

Dresden war im de Es wurden Gesamtgründ und zwar in bei Radig 10 Stück. Das Loches betru wogen 5 Pf Dem Loches Monat Mär

Die „D heute: Bei den unglück nissen ist e Springe seit blüher gewo vorigen Jah Heute sind g zu 6 bis Wegen eno Konsum war auch weiter auf längere Volkshaltung

Die A Raumann in Dividende ge Wegen E die freilebend Glauchaer w Straßammer Zwida der in Glaucha mildernder

Wieder war fill; finden. Ni „Wenn n kein Adams Wandcrung meiner We

Er nahm teud begann unserm Ha Blumenfest laden, die a muß dann n mit Fräulein da er wenig werden, tein bedeutungsv len, die nicht dem Plane?

„Du we entgegnete sie terdrücken. E ganz meinen „Wir m auf die W

„Wir ta sagte Janglo Damit n

Am Ab and ab. Er sicher waren lebteven zu schon eine h Zeit ölfte e ren die Vor Endlich n

den, das Zei

Ministerien  
Verfügungen  
Post-  
ausge-  
Befähigung-  
Beamtin  
geschäfts-  
zu  
je zwei  
andergefügte  
an Stelle  
emulare ver-  
beffen gegen  
Händen ober  
lofern diese  
Postorten  
als solche  
Vol. Anz.,  
n das Urteil  
egen werbe,  
chaft ist sich  
ig geworden.  
nicht unter-  
l. Revision  
sion seiner-  
ein gewisses  
em zweiten  
auch bereits  
eingereicht  
Exner, nicht  
ndern nur  
orden wäre,  
Strafe ein  
Dr. G. n. g. l. c.  
15 Monate  
Der gute  
er wandern,  
te Vertreter  
der Welten-  
jahrhunderte  
ab. Er ist  
das ist sein  
gmaligem;  
Reichsgel-  
Vorrat an  
syein Mark  
erhöhte und  
Rehrtrages  
vorhandenen  
och, war die  
erhalten ver-  
ahres wird  
n, mit den  
aufgeräumt.  
chieft, wird  
end gewahrt,  
noch selten.  
infmarktücke  
er Tag, wo  
ird, bis zu  
hlungsmittel  
ankt erreicht.  
ater Taler l  
n und halte  
n, Zwimmar-  
Biederkehr l  
er 7. Stunde  
er Bahnhof  
am sich nach  
In der  
hörte der  
en. Als er  
ah, fand er,  
icht nötig,  
wie ich  
eiratet leid.  
nd jetzt noch  
liche Unter-  
"Licht mir  
" dann ent-  
rau Janglo  
verheiratet.  
ie stand auf  
Blah neh-  
uldig, und  
ie sie achsel-  
nach auf und  
ngtem Tone  
che, daß ich  
hig auf ihn  
euste die  
so auf Kom  
er gehen?  
hig. Wenn  
urde ich kein  
ie bestimmt,  
en kommt,  
anten wer-  
immer noch  
verweigert,  
bedarf, dann  
nem Schind-  
ien Zeit da-  
99, 20

daß sich der Fahrgast mittels Revolvers ge-  
tötet hatte. Der Kutscher fuhr den Toten  
nach dem Polizeiamte. Nach den bei dem  
Toten vorgefundenen Papieren ist er ein  
64 Jahre alter, in der Weststraße wohnhafter  
Versicherungsbearbeiter. Ueber den Grund zur  
Tat ist nichts bekannt.  
Der Verein Bürgerer Schutzhändler, der  
sich u. a. die Bekämpfung des in der Branche  
vorkommenden unlauteren Wettbewerbs zur  
Aufgabe gestellt hat, hielt gestern eine Ver-  
sammlung ab. Hierbei wurden ein Paar  
Bockschuhe, die von der Firma Hamburger in  
Burgun, Jacob-Gasse, für 3 Mark 70 Pf.  
gekauft worden waren, einer näheren Prüfung  
unterzogen. Es stellte sich folgendes heraus:  
Das „Oberleder“ bestand aus lackiertem  
Gewebe, sogenanntem Wachsleder, Brandlöcher,  
Rappe und Abzug aus der gewöhnlichsten  
Pappe, Sohle mit Abzugoberleder, als einziger  
lederner Bestandteil am ganzen Schuh, aber  
aus geringwertigem Abfallleder. Der wirkliche  
Wert eines Paares solcher Schuhe wurde  
auf 1 M. 50 Pf., bis höchstens 1 M.  
80 Pfennig geschätzt.  
In Großbardau wurde am Sonnabend  
morgen das Gutbesitzer Kunatsche Wohnhaus  
mit eingebautem Stalle eingestürzt. Dies  
war in kurzen Zwischenzeiten der sechste  
Brand im Orte.  
Als Zeiche wurde am Vusstag nachmittag  
gegen 5 Uhr in Holzern bei Grimma ein  
11—12jähriger Knabe aus der Mulde ge-  
zogen. Sein Name konnte augenblicklich  
nicht festgestellt werden, man vermutet in  
ihm den Knaben, welcher vor ca. 4 Wochen  
aus Furcht vor Schule und Elternhaus die  
Stadt Grimma verlassen hat, um nie wieder  
zurückzukehren. Bekleidet war er mit blauer  
Jacke, kariertem Anlebkose, schwarzen Strümp-  
fen und Schnürschuhen.  
Dresden. Die Lachserei in der Elbe  
war im vergangenen Jahre recht günstig.  
Es wurden im ganzen 287 Stück mit einem  
Gesamtgewicht von 4505 1/2 Pfund gefangen  
und zwar in Streckla 36, bei Reibock 190,  
bei Radig 124 und in Stadt Wehlen 18  
Stück. Das Durchschnittsgewicht des einzelnen  
Lachses betrug 15 1/2 Pfund. Die leichtesten  
wogen 5 Pfund, die schwersten 26 Pfund.  
Dem Lachsfang am günstigsten war der  
Monat März.  
Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben  
heute: Bei den schon längere Zeit enthal-  
tenen unglücklichen Lohn- und Erwerbsverhält-  
nissen ist es von hohem Wert, daß die  
Herlinge seit einigen Wochen um über 1/2,  
billiger geworden sind gegen die bis Ende  
vorigen Jahres bekannten hohen Preise.  
Heute sind großstädtige Herlinge schon überall  
zu 5 bis 6 Pf. pro Stück erhältlich.  
Wegen enormer Vorräte, welche noch auf den  
Konsum warten, wird diese große Billigkeit  
auch weiterhin fortbestehen, und ist somit  
auf längere Zeit ein sehr billiges und gutes  
Volksernährungsmittel vorhanden.  
Die Aktiengesellschaft vorm. Seibel &  
Raumann in Dresden will 16 Prozent  
Dividende geben.  
Wegen Ermordung von Selbern für  
die freilebenden Weber von Meerane und  
Glauchau wurde am Montag von der zweiten  
Strafkammer des königlichen Landgerichts  
Zwickau der Schlosser Joseph Breuer, zuletzt  
in Glauchau wohnhaft, unter Zuhilfenahme  
mildernder Umstände, zu sechs Monaten

Gefängnis und Verlust der bürgerlichen  
Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Breuer  
hatte sich in Glauchau, Zwickau und Reibolts-  
hain als Berliner Agitator und Volksredner  
aufgespielt. Das erschwundene Geld hatte er  
vertrunken.  
Blauen i. D. Hier sind weitere falsche  
Künsmarktstücke von der Sorte, wie solche  
kürzlich in Blauen hergestellt worden sind,  
aufgefunden worden. Sie waren in einem  
Sofa versteckt, das in der Gaststube des  
Gasthauses „Zum grünen Baum“ hier steht.  
Auf dem Sofa hatte der seit einiger Zeit  
wegen Falschmünzerei verhaftete Schmied  
Otto gelegen, welcher die Falschstücke ange-  
fertigt und diese zu veräußern gesucht hatte.  
Bei dem Herausgeben des Geldes war er  
damals im „Grünen Baum“ verhaftet worden.  
Die Mitte Februar in Pittau verstorbenen  
Rathilde Hinfelmann hat der Stadt ein  
Vermächtnis von 3300 M. mit der Be-  
stimmung ausgelegt, daß die Zinsen davon  
jährlich zu Weihnachten an alleinstehende,  
bedürftige Frauen (Witwen oder Jungfrauen)  
aus dem Kaufmannsstande je zur Hälfte  
ausgegeben werden.  
Zeitgemäße Betrachtungen.  
Katholik verboten.  
„Reformen!“ Es klingt ein Wort  
durch Stadt und Land — ich hör es aller-  
wegen — nehme ich ein Zeitungsblatt zur  
Hand — dann laßt es mir entgegen. —  
Dies ist ein Wörtchen heißt Reform — es  
untergräbt die alte Norm — weil dies und  
das auf Erden — noch künft gebietet  
werden! — Reformen wünscht man über-  
all — selbst bei den jüngeren Türlen —  
nur lassen sich auf Knall und Fall dieselben  
nicht bewirken. — Reformen wünscht sich  
allerhand — auch hier zu Land fast jeder  
Stand — ja nach Reformen rufen — wohl  
alle Altersstufen! — Von Reimung zu  
Reformen zeugt — manch Parlamentver-  
handlung — im Zug der Zeit liegt wie  
mir dünkt — der Wunsch nach mancher  
Wandlung — Reformen hier, Reformen  
dort — in Handel, Wandel und Transport  
— für Zoll- und Post-Tarife — für Seil-  
verkehr und Briefe! — Reformen für  
das Fernsprechen — sowie für Frauen-  
kleidung — Reformen für das Strafgesetz  
— und auch für Bescheldung — Reform  
für den Pensionetat — das geht uns ganz  
besonders nah — sofern sie wird beschieden  
— den armen Invaliden! — Reformen  
für das Militär — für Uniform und  
Waffen — Reformen für den Rangverehr  
— (den Taler abzuschaffen). — Das letzte  
freilich tut mir leid — er war in guter  
alter Zeit — doch stets ein nobler Jähler  
— der gute alte Taler! — Reformen  
für den Haushaltplan — und für die Reichs-  
Hier-Steuer — Reformen für die Eisenbahn  
— die Ranchem noch zu teuer — Reformen  
für die Literatur — für Kunst, Theater und  
— Zensur — man muß auch das Zensur  
— zuweilen reformieren! — Reformen  
für die Babelfur — für Grenzverehr und  
Reise — Reformen für die Fleischzufuhr  
— Reformen für die Preise. — Reformen  
wünscht man sonder Zahl — nun soll auch  
die geheime Wahl — noch viel geheimer  
werden, — dann giebt es nie Beschwerden!  
— Es wird sich schon die nächste Wahl  
— reformgemäß gestalten — der Wähler

wird im Bahlokal — stets ein Couvert er-  
halten — in dieses steckt er ganz persé —  
in einem Champs séparé — den Zettel  
und kein Zweitel — ahnt, wen er wählt!  
—  
Erasl Heiter.  
Vermischte Nachrichten.  
\* Weil er einen fremden Jagdhund  
getötet und verspeist hatte, stand der Knecht  
Franz Kapitola aus Dahme vor der Pots-  
damer Strafkammer. Der Inspektor hatte  
dem Kapitola, der schon öfter wegen Diebstahls  
vorbestraft ist, einen Lohnabzug gemacht.  
Darauf schlug der Knecht bei erster Gelegenheit  
den wertvollen Jagdhund des Domänenpächters  
tot und brachte ihn seiner Braut zum braten.  
Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.  
\* Grundlose Verläumdungen über die  
Großherzogin Mutter von Mecklenburg-  
Schwerin. Londoner Blätter, die sich vor  
allen übrigen erfundungsreich bewiesen, hatten  
die Meldung von einem Liebesverhältnis  
zwischen der verm. Großherzogin Anastasia  
und deren Coiffeur gemeldet. Diese bedent-  
lichen Gerüchte waren auch in deutsche  
Blätter durchgedrungen und vielfach wohl auch  
für unmöglich gehalten worden, als gemeldet  
worden war, daß sich der regierende Groß-  
herzog zu seiner in Cannes weilenden Mutter  
begeben, und daß sich dort auch der mecklen-  
burgische Ministerpräsident Graf Basewitz  
ganz unerwartet eingefunden habe. Wie jetzt  
erschichtlich wird, standen diese Reizen mit den  
Gerüchten insofern in Verbindung, als sie  
einer authentischen Feststellung des Sach-  
verhalts dienten. Das Ergebnis dieser Fest-  
stellung ist amlich in den „Mecklenburger  
Nachrichten“, dem Organ der mecklenburger  
Regierung, veröffentlicht worden; es heißt da:  
Auswärtige und inländische Blätter brachten  
in jüngster Zeit Nachrichten über einen am  
Schweriner Hofe angeblich bestehenden Hof-  
stand. Die Mitteilungen enthalten schwere  
Anschuldigungen und Verdächtigungen eines  
im Auslande weilenden Mitgliedes des groß-  
herzoglichen Hauses. Das großherzogliche  
Staatsministerium ist deshalb in Wahrung  
der Interessen des großherzoglichen Hauses  
in Ermittlungen eingetreten, welche die  
völlige Unbegündetheit der Berichte ergeben  
haben. — Im Anschluß hieran sei  
ermähnt, daß auch über den Prinzen Ruprecht  
von Wogen auf vollkommen freier Erfindung  
beruhende Gerüchte verbreitet worden waren.  
Es wurde u. a. behauptet, der Prinz habe  
seine kranke Gemahlin infolge eines Zermür-  
nisses verlassen. Tatsache ist, daß die Ehe  
des hohen Paares die denkbar glücklichste ist.  
\* Der langgesuchte Gewinner der 60000  
Mk. des Hauptgewinns der Siebengebirgs-  
lotterie, ist durch die Zeitungsnachrichten auf  
sein Glück aufmerksam gemacht worden und  
hat das Loos unter alten Papieren aufge-  
funden. Der Mann ist Goldschmiedemeister.  
Für den bisher gesuchten Gewinner waren  
schon eine Anzahl von Beteiligterien und so-  
gar mehrere Heiratgesuche eingegangen.  
\* Dem Kurpfuscher Nardenkötter, der  
während der Prozeßhandlung gegen ihn  
nach London geflüchtet war, ist dort ver-  
haftet worden. Er wurde dem Bow-Street-  
Polizeigericht in der Angelegenheit seiner  
Auslieferung vorgeführt und dann bis zum  
Eintreffen weiterer Verfügungen in die  
Untersuchungshaft zurückgebracht. Was die  
Beislagnahme des Vermögens Nardenkötters

anbetrifft, so liegt die Bestimmung darüber,  
ob sie jetzt aufgehoben ist, im Ermessen des  
Gerichtes. Nardenkötter wird zunächst wieder  
dem Moabitler Untersuchungsgefängnis zuge-  
führt werden, nachdem sein Verteidiger gegen  
das Urteil rechtzeitig das Rechtsmittel der  
der Revision beim Reichsgericht eingelegt  
hatte.  
\* Der zum Artillerie-Reg. in Schweid-  
niz abkommandierte Oberleutnant Wigle vom  
22. Infanterie-Regiment führte mit dem  
Ferde und war sofort todt.  
\* Ein rätseltvoller Dieb. Aus Genf  
berichtet man dem „Daily Chronicle“ eine  
merkwürdige Geschichte. Ein Engländer wurde  
beim Betreten des Hotels von einem Fremden  
begriffen, der ihm ein Paket einhändigte und  
dann schnell verschwand. Als er das Paket  
öffnete, fand er zu seinem Staunen seine  
Briefstasche darin und ein Griff nach seiner  
Brusttasche überzeugte ihn davon, daß diese  
aufgeschnitten war. Die Briefstasche enthielt  
Wertpapiere von bedeutendem Werte, mit  
denen der Dieb aber offenbar nichts anzu-  
fangen mußte und die er deshalb anständig-  
weise ihrem Eigentümer wieder zustellte.  
Frohe Botschaft  
für Lungenleidende.  
Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-  
Dahlem erdient sich allenfalls, Brust- oder Lungen-  
leidenden in Raucher- und Umgebend, ein vorzüg-  
liches Mittel probeweise kostenfrei anzugeben zu  
lassen.  
Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine  
Kurpfuschermittel, sondern ein wirtliches, taufendjährig  
erprobtes, einfaches und billiges Hausmittel, das bei  
allen Hals-, Brust- und Lungenleiden unerschöpfere  
Dienste leistet. Genommen wird es aus den Wäldern  
und Hüden der berühmten Galeopsis ochroleuca  
vulcanis, einer giftfreien Heilpflanze, die bereits den  
griechischen und römischen Ärzten bekannt war und  
Jahrhunderte hindurch in einigen Gegenden eine Haupt-  
rolle bei der Heilung der „Katharrhe“ spielte. Die  
Pflanze, welche heilkräftig nur an wenigen, höher  
meist geheim gehaltenen Orten wächst, wurde auch in  
der neueren Zeit von einzelnen, Ärzten, die diesen  
Standort kannten, mit beispiellosem Erfolge  
gegen die Entzündungen der Luftröhre (Stimmen- oder  
veranschaulichten Rachen, alten Husten, Heiserkeit,  
Beischnung etc.), selbst gegen die Lungenschwund-  
lucht angewandt. Ein Wiener Arzt erzielte sogar bei  
Schwindelkräften, die man für verloren hielt, gerade-  
zu verblüffende Resultate. Schon nach kurzem Gebrauch  
trat eine bedeu-  
tende Besserung  
zustand ein; die  
der Auswurf u.  
hörten nach und  
und der Appetit  
ein. Im In-  
teresse der Sache  
genannte Firma  
jeder an einem  
Hals-, Brust- oder  
Lungenleiden er-  
krankten Person  
eine Probe ihres  
Mittels nebst einer  
ausführlichen Be-  
schreibung kosten-  
los zugänglich  
machen. Zu diesem  
Zwecke werden  
alle Bestellungen  
erbeten, ihre Namen  
und genauen  
Adressen umgehend  
aufzugeben und 20  
Pf. in Reichs-  
marken für Porto u.  
i. m. beizufügen;  
die Zusendung  
erfolgt alsdann  
sofort. Trotzdem in  
der Reichweite  
eine Reihe glänzen-  
der Heilerfolge eines  
Arztes zum  
Abdruck gebracht  
sind, geht die Firma  
von der Ansicht  
aus, daß eine per-  
sönliche Probe doch  
überzeugt und den  
Wert des Mittels  
noch besser be-  
weist, als die Be-  
rühmtheit aller  
Erfolge und  
Dankgebungen.  
Da nur innerhalb  
der nächsten Zeit  
Gratis-  
proben versandt  
werden können, ist  
es notwendig,  
sofort zu schreiben.  
Man gebe seinen  
Namen etc.,  
deutlich an und  
schreibe an „Brockhaus & Co.  
Berlin-Dahlem“  
Kerne, hilfsbedürftige  
Kranke, die  
nicht in der Lage  
sind die an sich  
geringen Kosten  
des Mittels be-  
zahlen zu können  
und die eine die-  
zügliche Beschrei-  
bung ihres Leides  
erhalten nicht nur  
eine Probe, sondern  
auch das ganze zu  
ihrer Wiederher-  
stellung nötige  
Quantum durchaus  
kostenlos.  
99, 20

### Die Waife.

Roman von Willy Sartory.

12

Wieder ging er unruhig im Gemach auf und ab. Frau Janglo war still: sie überlegte hin und her und konnte keinen Ausweg finden. Mit Gewalt ließ sich eben nichts machen.  
„Wenn nur die bevorstehende Verlobung Edmunds mit Fräulein Adams in die Öffentlichkeit käme,“ fuhr Janglo, in seiner Wanderung innehaltend, fort, „das würde schon das Vertrauen meiner Geldmänner wieder heben.“  
Er nahm ihr gegenüber Platz und einen Augenblick nachdenkend begann er wieder: „Wir müßten größere Festlichkeiten in unserem Hause veranstalten. Zum Beispiel in nächster Zeit ein Blumenfest mit darauffolgendem Ball und dazu die Leute einladen, die an meiner Erbschaftsfrage ein Interesse haben. Es muß dann natürlich dafür gesorgt werden, daß Edmund sich nur mit Fräulein Adams beschäftigt, was auch nicht schwer sein wird, da er wenig andere Damen aus den Kreisen, die wir einladen werden, kennen wird. Man laßt dann so hier und da, mit einem bedeutungsvollen Blick auf das Paar, einige Bemerkungen fallen, die nicht mißverständlich werden können. Was meinst Du zu dem Plane?“  
„Du weißt, daß ich große Gesellschaften nicht liebe, Ernst,“ entgegnete Frau Janglo, „aber ich will meine Edeu davor unterdrücken. Der Plan ist wirklich so übel nicht und entspricht auch ganz meinen Wünschen.“  
„Wir müssen Edmund vorläufig damit in Ruhe lassen und auf diese Weise suchen, zum Ziele zu kommen.“  
„Wir können ja heute abend das Nähere noch besprechen,“ sagte Janglo, sich erhebend.  
Damit war die Unterhaltung abgebrochen.  
Am Abend promenierte Edmund unruhig im Garten auf und ab. Er hatte sich überzeugt, daß sie vor einer Ueberraschung sicher waren. Herr und Frau Janglo waren in dem Salon der letzten zu einer offenbar wichtigen Unterhaltung. Edmund ließ sich eine halbe Stunde im Garten auf und ab. Von Zeit zu Zeit öffnete er nach dem Fenster von Hedwigs Zimmer; dort waren die Vorhänge dicht zusammengezogen.  
Endlich wurden sie wie von unsichtbarer Hand besetzt geschoben, das Fenster wurde geöffnet und Hedwigs Kopf erschien in

dem Rahmen desselben. Sie sah nach dem Garten, ohne Edmund, der stehen geblieben war, zu bemerken. Nach einigen Augenblicken zog sie sich wieder zurück, das Fenster wurde geschlossen, die Vorhänge fielen herab.  
Edmund wurde unruhiger. Sollte sie seiner Einladung, die sie doch verstanden haben mußte, nicht Folge leisten? Noch immer stand er da und schaute nach dem verschlossenen Fenster.  
Da ging die Thür auf und Hedwig trat heraus. Einen Augenblick blieb sie zögernd stehen und schritt dann die Treppe zum Garten herunter. Mit langsamen Schritten ging sie in der Richtung der Laube fort.  
Edmund eilte auf einem anderen Wege zu demselben Ziel und traf vor dem Eingang desselben mit Hedwig zusammen.  
Sie war in tiefe Gedanken versunken und schreckte auf, als sie seine Schritte dicht neben sich hörte. Sie hob die Augen zu ihm auf und ihr blaßes Gesicht beug sich mit einem zarten Rot.  
Edmund reichte ihr die Hand und zog sie mit in die Laube. „Du böses Mädchen,“ flüsterte er liebevoll, „laßt mich hier in Sehnsucht warten.“  
„Du zürnst mir doch nicht, Edmund?“ fragte sie leise.  
„Wie kann ich Dir denn zürnen,“ entgegnete er.  
„Ich sehe, Du hast wieder Kummer. Laß mich diese sorgen-  
vollen Falten von Deiner Stirne küssen,“ er drückte einen Kuß auf ihre Stirn, dann führte er sie zu der Bank und nahm neben ihr Platz. „Du sprichst ja gar nicht, mein Lieb,“ begann er wieder. „Hat jemand in unserem Hause gekränkt?“  
Schweigend zog sie den Brief der Frau Kuhn aus der Tasche und überreichte ihm denselben.  
Edmund nahm erfaßt das Schreiben und begann zu lesen, er las ihn ruhig bis zu Ende, dann getraute er den Brief in seiner Hand und warf ihn zu Boden.  
Hedwig hatte ihm schweigend zugehört.  
Ohne ein Wort über den Inhalt zu verlieren, flüsterte er leise: „Also deshalb bist Du so traurig, Herzchen? Vertrau Du mir nicht?“  
Sie barg ihren Kopf an seiner Brust und fing an, herzbrechend zu schluchzen. Hedwig war, nach hartem Kampf mit sich selbst, zu Edmund gegangen, um ihm zu sagen, daß sie die Ausschließlichkeit ihrer Liebe einsehe und deshalb mit ihm brechen wolle. Ganz ruhig wollte sie ihm das sagen und ruhig wollte sie dann von ihm scheiden, das Haus seiner Eltern verlassen und

wieder zu der guten Frau Kuhn gehen. Bei ihr wollte sie sich ausweinen über ihr verlorenes Glück und wollte versuchen, ihn zu vergessen. Wie gerstob ihr fester Vorlat, als er bei ihr war. Wie schnell waren ihre vernünftigen Gedanken in Trümmern gefallen.  
„Hab' nur noch etwas Geduld, mein Lieb,“ flüsterte ihr Edmund zu. „Über erfahre Dich nicht selbst mit so hangen Gedanken! Weinst Du denn, ich könnte ohne Dich leben? Glaubst Du denn, ich ertrüge das Dasein ohne Dich? Bist Du nun beruhigt, Du mein Glück?“  
„Ja,“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen und eilte dem Hause zu.  
Frau Kuhn wartete vergeblich auf Hedwigs Erscheinen. Nur eine kurze Mitteilung war ihr zugegangen, daß sie ihrer Anforderung nicht folgen könne.  
Sie wartete von einem Tag auf den anderen, aber vergeblich. Endlich entschloß sie sich, Hedwig selbst aufzusuchen, vielleicht ging sie dann mit ihr. Sie wollte sie so lange mit Bitten bestärken, bis sie ihr folgen würde.  
Frau Kuhn war eine vernünftige Frau. Sie wollte Hedwig keine Vorwürfe machen über ihr leichtsinniges Handeln. Mein Gott, sagte sie sich, man war ja auch einmal jung gewesen, und Hedwig konnte man diesen Schritt desto eher verzeihen; denn sie hatte ja keine Mutter, die sie vor Gefahren, die das Leben für junge Mädchen und besonders in einer so großen Stadt, birgt, bewahrte. Frau Kuhn fühlte sich darum auch in einer Hinsicht verpflichtet, Hedwig von ihrem Vorhaben abzurufen. Sie sagte sich, wenn der junge Mann auch wirklich ernste Absichten hat, seine Eltern werden eine Heirat mit dem armen Mädchen doch nicht zugeben. Wo Geld ist, da muß ja immer noch mehr Geld dazu.  
Am besten war es daher, wenn sie zu ihr ging und ihr das alles selbst vorhielt. Wenn der junge Herr dann wirklich sie zu seiner Gattin machen wollte, konnte er Hedwig ja gerade so gut aus ihrem Hause holen. Aber sie wollte ihr möglichstes thun, um Hedwig aus der jetzigen Stelle zu entfernen. Sie war ja so unerfahren, wie leicht konnte sie sich durch ihre Liebe ins Unglück stürzen.  
So stand sie denn eines Tages vor dem Jangloschen Hause. Resolut drückte sie auf die Klingel und fragte den gleich er-  
scheinenden Diener Johann, ob Fräulein Hedwig Schneider zu sprechen sei.  
99, 20

Diese  
Bekanntmachung  
erscheint nur  
einmal!

# Gasthof zum goldenen Stern.

Sonntag, den 15. März

## Grosse öffentl. Ballmusik.

Wozu freundlichst einladet

Rich. Dürichen.

# Gasthof Erdmannshain.

Sonntag, den 15. März von 6 Uhr

## BALLMUSIK.

Es ladet ergebenst ein

C. Bille.

# Gasthof Albrechtshain.

Sonntag, den 15. März von 4 Uhr an

## BALLMUSIK.

Wozu freundlichst einladet

Wilhelm Löbus.

Dazu empfehle selbstgebackene Pfannkuchen.

# Rosenschlößchen Borsdorf.

Donnerstag, den 19. März cr.

## Grosses Militär-Konzert

von  
Trompeterkorps des 2. Königl. Sächs. Train-Bataill. Nr. 19.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

## Nachdem BALL

wozu freundlichst einladet

Fritz Barth.

# Größtes Schuhwaren-Lager

Leipzigerstraße Naunhof Leipzigerstraße

empfehlen vor Eingang der Sommerwaren

Herren-, Damen-, Kinder-, und Konfirmanden-Schuhwaren in Schwarz und Braun um 10% bis 20% billiger, um das alte Lager möglichst zu räumen.

Achtungsvoll

Bruno Ulbricht.

# Gas-Anlagen

werden sachgemäß sofort ausgeführt. Kostenanschläge nach Flammenerrechnung und Zeichnungen gratis.

Bekannteste Anerkennungen über Ausführungen von Gasanlagen stehen zur Seite.

In nächster Zeit sind

## Gasbeleuchtungs-Artikel

neuester Systeme in modernster Ausführung in meinem Laden-geschäft ausgestellt.

Otto Leipnitz.

Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Saison  
in Damen-, Bäckisch- u. Kinderhüten.

## Aparte Wiener Facons.

Jeden, auch den verwehntesten Geschmack zufriedenstellend.

Unmoderne Hüte werden billigst gewaschen, gefärbt, umgepresst und modernisiert.

Große Auswahl in modernen Schleifen,  
Jabots, Gürteln u. s. w.

empfehlen

Herm. Reifegerste.



# Karl Schröder & Co.

Schlossg. 7/9, Burgstr. 29

Gegründet 1868 **Leipzig** Fernsprecher 628.

Empfehlen sich

zur fachgemässen Ausführung von  
**Gasanlagen**

sowie ihr grosses Lager von  
**Beleuchtungskörpern**

aller Art.

+ Gas-Kocher, -Herde und -Oefen. †

Grosse Auswahl

+ Billige Preise.

Heute liegt eine illust. Sonntagsbeilage, eine landwirtsch. Beilage und ein Prospekt vom Sängerkonzert bei.

# Kgl. Sächs. Militärverein

Naunhof und Umgegend.

Heute Sonnabend

## Monats-Versammlung.

D. S.

# Schlossmühle.

Heute Sonnabend

Schweinsknochen mit  
Sauerkraut und Klößen.

Morgen Sonntag

• Pfannkuchen. •

# Kurhaus Lindhardt.

Morgen Sonntag

Kaffee mit Spritzkuchen.  
Mag Lecke.

Vorläufige Anzeige.

# Gasthof Eicha.

Sonntag, den 22. März

## Portions-Schmaus.

Emil Kühnert.

Empfehle heute frische haus-

schlachte

Blut- Leber-

u. Sülzenwurst

ff. geräucherte Knackwurst.  
M. Kaufmann

# Ring = Aepfel

feine Marke à Pfd. 50 Pfg.  
verkauft C. Kaufmann.

# Div. Aufschnitt,

russischen Salat,  
frische Sülze,

Warme Wiener,  
Regensburger und

Knoblauchwurst.

Von 5 Uhr ab

warmen Schinken

empfehlen R. Kunze.

# Arbeitspferd

sicherer Einpänner, auch gut im Ader  
steht zu verkaufen  
Naunhof, Langestr. 25.

Täglich frische Butter  
Landeier,  
dic. Käse,  
Pöcklinge,  
Rollmopse,  
Bratheringe,  
Sardinen,  
Sardellen,  
geräucherte Heringe,  
frische und geräuch. Wurstwaren  
empfehlen

Karl Fischer, Burgenerstr.

# Gasthof z. goldenen Stern.

Montag, den 16. März, einmaliges

## Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

• 90 Sänger • 22 Musiker •

ausgeführt von der

hiesigen städtischen Kapelle,

sowie des

## Gesangverein Sängerkreis. 90 Sänger.

Direktion: Herr Tonkünstler R. Fuchs, Leipzig,  
sowie unter gütiger Mitwirkung des Herrn Paul Danneberg, Bariton-

sänger aus Leipzig, sowie des Komponisten Herrn Oberreich.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 60 Pf. Reserv. Platz 80 Pf.  
im Vorverkauf Entree 50 Pf. und reservierter Platz 70 Pf. sind vorher  
bis 5 Uhr bei Unterzeichneten zu haben. — Alles Nähere die Programm.

Nach dem Konzert Ball bis 1 Uhr,  
wobei durch obige Herrn Sänger für Tänzer gesorgt ist.

B. Bergmann, städt. Musikdir. Richard Dürichen.

# Waldschlösschen.

Heute Sonnabend

Schweinsknochen mit Klößen.  
Morgen früh Speckkuchen, abends Kaffee mit Kräppelchen.

Wozu ergebenst einladet

Oskar Krause.

Ich habe mich hier als **prakt. Arzt**  
und **Geburtshelfer** niedergelassen.

## Dr. med. F. Zierhold.

Naunhof, Gartenstrasse 125 Z. pt. im Hause des  
Herrn Brandstätter.

Sprechstunde: früh von 8-9 Uhr, Nachmittags von 2-3 Uhr.

# Möbel-Auktion.

Dienstag, den 17. März Nachmittags 2 Uhr kommen bei Unter-  
zeichnetem eine Partie Möbel als Schreibtisch, Vertico, Betten,  
Sopha u. s. w. zur Versteigerung.

August Lohse, Expeditur.

## Anfertigung von vollständigen Bauplänen

für kleine und grössere Gebäude aller Art, auch für  
Umbauten und Erneuerungen, mit besonderer Be-  
rücksichtigung einer dauerhaften und billigen Aus-  
führung; die Herstellung v. Entwürfen für Fassaden  
und Inneneinrichtungen mit Ausführungszeichnungen  
in jeder Stilart (Entwurfsskizzen kostenlos), sowie  
die Verwaltung u. den Verkauf v. Hausgrundstücken  
übernimmt

## W. Dietrich, Architekt,

Staatl. gepr. Baumeister

LEIPZIG, Universitätsstrasse 2 III.

Büreauzeit: 8-1, 2-6 Uhr.

# Ein fast neues Pianino

ist bei fünfjähriger Garantie  
preiswert zu verkaufen. Eingestellt bei  
Expeditur August Lohse.

# Zu verkaufen

wegungshalber verschiedene  
Wirtschaftsgegenstände  
bei  
Jacob, Lindhardt.

# Großer Möbel- Räumungs-Verkauf

Wegen schnellster Reduzierung  
meines großen  
• Lagers bis zur Hälfte •  
bestehend in  
hocheleganten Salons, Speise-,  
Wohn- u. Schlafzimmer,  
Küchen-Einrichtungen, sowie  
einzelne Möbel aller Art  
gegen Kasse und Teilzahlung  
zu noch nie dagewes. billigen Preisen.

## Leipziger Möbelhallen

A. Breitschädel,  
Inh.: Max Krüger,  
Leipzig - Neustadt,  
Eisenbahn-  
strasse 11.

# Eüchtige Putzmaurer

sofort gesucht.

D. Kühn.

# Leeseholz

hat noch abzugeben

C. Kaufmann.

# Eruthähne.

Franz Zöllner.

# Vereinsbank Naunhof

Grimmaerstr. 179.

An- und Verkauf von Staats-  
papieren, Pfandbriefen, Aktien  
etc. etc.

Kontrolle von Verlosungen und  
Kündigungen.

Verwahrung von Wertpapieren.  
Belebung von bürsengläubigen  
Effekten, Sparkassenbüchern, Hypo-  
theken.

Vermittelung von Hypotheken.  
An- und Verkauf von Grundstücken.  
Diskonto- und Inkassoverkehr. An-  
nahme von Spareinlagen auf Rech-  
nungsbücher gegen bestmögliche  
Verzinsung.

Reichsbank-Giro-Konto.  
Fernsprecher No. 44.  
Geschäftszeit 10-1 Uhr.

U  
D  
Fuchsho

Die Naunhof

Nr. 33.

Militärisch

Die Perat

deutschen Reichs

von Rednern

dazu benutzt. A

stände und Vos

vorzubringen, d

Eindruck machte

Kreisen des

haben werden.

Fällen der

daten vorbracht

und wird mit

Roßheiten imr

fallen. Die

trafen im Ueber

Dinge, die mit

Arme in enge

rens zu steter

Grund der

afrikanischen

grünlichen

gefordert, dam

Metallglanz nic

über dem ver

infanteristischen

die Schwere d

daten nicht vor

wurde vor der

gewarnt, der b

Ausbildung die

schließlich wurd

Attosen auf

Knackströmung

gewehre und

schüge hingestell

ung der Kavall

sparsamrüdichte

man ging so n

Wißstände nich

wir leicht von

rascht werden b

Die Vertreter

sich durch diese

nieren, und w

ist ja bekannt,

türkischen Kreiser

wägungen über

Erfolge der W

der Richtung

des Soldaten

Umgebung abh

solle. Es ist

dabei nicht über

Änderungen e

oder lang durch

mußte. Denn

viel Geld, und

schläge zu prüf

machen.

Was den

selbe schon la

wahl aber Mitt

des unbedingte

Die am Mutter

schulte Arme

die beste ihrer

Arme von 1

und Auerstädt

nicht der Parat

Taktik und das

Friedrich der

dieselbe Parade

Esau sehr leist

Auch von

der preussischen

Parade, lauge

Sie leistete ab

liges gerade b

ihre durch den

worden war.

so sind wir an

Reinung, daß

der erhöhten

ische Ausbildun